

Ursula Esterl

Jugend in Europa Eine interkulturelle Herausforderung

Wo endet Eu(ropa), wo fängt es an: bei der EU oder beim Euro, umfasst es den ganzen Kontinent oder noch mehr? Grenzen verschwimmen, neue Verbindungen entstehen. Menschen, Länder, Kulturen, Städte – sind sie beliebig und austauschbar, oder gehören sie an jene Plätze, an denen sie immer schon waren? Und wer sind die jungen Menschen, die heute in Europa aufwachsen? Die großen Migrationswellen des 20. Jahrhunderts haben EuropäerInnen und Nicht-EuropäerInnen näher zusammenrücken lassen, Kulturen kommen so leicht in Kontakt wie nie zuvor. Doch wurden so wirklich Grenzen überwunden oder sind neue entstanden?

Was bedeutet es für Jugendliche, im heutigen Europa aufzuwachsen?

Jugendliche wachsen heute schon sehr international auf, mithilfe von elektronischen Medien und modernen Kommunikationssystemen können sie geografische Entfernungen sekunden-schnell überwinden. Jede/r Interessierte kann sich über aktuelle politische Ereignisse informieren, internationale Musik, Filme und – oft auch gar nicht als »fremd« wahrgenommene – Bücher gehören zum Alltag der Jugendlichen und sind somit ein möglicher Ansatz-

punkt für einen bewussten Umgang mit europäischen Werten und Traditionen. Denn nicht eine Leistungsschau an Baudenkmälern, Kunstwerken, Musik und Literatur verhilft dem Europagedanken zu Akzeptanz, sondern die Begegnung mit Alltäglichem (vgl. Karg 2003, S. 40f.).

Viele junge Menschen profitieren von all den Vorteilen eines Aufwachsens in Europa. Sie nehmen an Austauschprogrammen teil, lernen Fremdsprachen und reisen mindestens zweimal pro Jahr in ein anderes europäisches Land, mit mehr oder weniger großer Empfänglichkeit für die kulturellen Differenzen. Ihre Migrationserfahrungen – so sie welche haben – sind mit persönlicher Qualifizierung (»Auslandserfahrung«) und oft auch sozialem Aufstieg verbunden. Schulpartnerschaften, europäische Kontakte gehören heute schon zum Alltag der Jugendlichen, doch ortet Karg hier die Gefahr, dass Kulturprogramme nur »absolviert werden und zum kulturellen Disneyland verkommen« (Karg 2003, S. 42). Einzig kulturelle Begegnungen jenseits von Klischees und stereotypen Fest-schreibungen können zur europäischen Bewusstseinsfindung beitragen.

Aber nicht allen stehen diese vielfältigen Möglichkeiten europäischer Begegnungen offen. Es sind vor allem Jugendliche aus sozial weniger privilegierten Schichten, die aufgrund ihres schwierigen Alltags nur selten die Grenzen ihres Landes, oft nicht einmal ihres Wohnviertels überschreiten. Sie sind aber oft diejenigen, die zu Objekten der Erzählungen werden. Es werden zwar Bücher über sie geschrieben, doch nur selten werden diese auch von ihnen selbst gelesen, da sie häufig auf-

grund von schlecht entwickelten Lese- und Rezeptionsfähigkeiten, manchmal auch von mangelnden Sprachkenntnissen, nicht in der Lage dazu sind.

Junge Menschen müssen sich mit der Frage auseinandersetzen, was es für sie bedeutet, als Europäerin oder Europäer zu leben. Es ist wichtig, dass sie ihren Platz in Europa finden, ohne ihre sozialen, religiösen und kulturellen Zugehörigkeiten aufgeben zu müssen. Sie sollen lernen, die Europaidee als kulturelle Idee zu begreifen. Und es ist Aufgabe der Schule, junge Menschen mit der Frage zu konfrontieren, »was eben dieses Aufwachsen in Europa für sie, für ihr Bild der Welt, für ihr Verständnis von Politik und für die Bewältigung der politischen Probleme, mit denen sie heute und in absehbarer Zukunft konfrontiert sind, bedeutet.« (Sander 2004) – Wobei nicht nur Jugendliche überfordert wären, verbindliche Antworten und Konzepte zu finden.

Wie europäisiert ist die (Deutsch)-Didaktik?

Im Kontext einer interkulturellen und transnationalen Europaerziehung kommt dem Deutschunterricht als Einheit von Sprach-, Literatur- und Medienunterricht eine wichtige Rolle zu. Deutschunterricht kann beitragen zu einem »Europa-Bewusstsein« als einem Bewusstsein für die Multikulturalität, Multireligiosität und Vielsprachigkeit, für die Diversität Europas. Er kann die Jugendlichen ferner dazu befähigen, an der Gestaltung des kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Europa mitzuwirken. (Wintersteiner 2004, S. 27)

Dafür müssen laut Wintersteiner verschiedene Voraussetzungen erfüllt sein, wie zum Beispiel die Entwicklung der Fähigkeit, Diskurse in den Medien zu

verstehen und zu verarbeiten. Die immer mehr zum Alltag gehörende Sprachenvielfalt in der Klasse dient als Vorbereitung auf ein Leben in einem vielsprachigen Kontinent und soll als »Kultur der Mehrsprachigkeit« wahrgenommen werden. Eine wichtige Rolle spielt literarische Bildung, da sie Verständnis für historische und aktuelle Entwicklungen schaffen soll, das kann auch mit einer gezielten Auswahl der Lektüre (europäische Titel und AutorInnen) erreicht werden. Und nicht zuletzt muss sich der Deutschunterricht weiterentwickeln, um einer »europäischen Dimension« gerecht zu werden. Deutsch soll als internationales Fach, das Sprache und Medien, Kultur und Literatur in ihrer Wechselwirkung zeigt, diskutiert und untersucht werden, wobei regionale Schwerpunkte berücksichtigt, nationale Grenzen jedoch relativiert werden, ohne dabei auf eine historische Dimension zu verzichten (vgl. auch Karg 2003, S. 54).

Europäische Jugendliche in der KJL

In welcher Form finden nun die verschiedenen Lebensmodelle von Jugendlichen Eingang in die KJL? Erfreulich ist, dass es ein äußerst vielfältiges Angebot an guter Literatur gibt von AutorInnen, die ernsthaft darum bemüht sind, Themen anzusprechen, die Jugendliche interessieren und die auch aus der Perspektive der Jugendlichen berichten. Die freie Wahl interessanter Lektüre tritt an die Stelle nicht mehr zeitgemäßer national geprägter Kanon-Literatur. Dadurch kommen Jugendliche in Kontakt mit unterschiedlichsten europäischen AutorInnen und ihren Werken. Sprachen und Literaturen werden durchlässiger. Eine neue interkulturelle Lese- und Medien-

didaktik bietet dabei weitere Chancen für das Überwinden von nationalen Grenzen und trägt dazu bei, ein neues transnational eingefärbtes Bewusstsein zu schaffen (vgl. Denk 2005, S. 166f.)

Die Begegnung mit kulturell Fremdem ist gerade für Heranwachsende von großer Bedeutung, und es ist bezeichnend, dass kulturelle und ethnische Andersheit sehr stark in der KJL thematisiert wird, wobei sich die Fremdheitsthematik auf immer neue Genres der KJL erstreckt. In der KJL kommt es zu einer durch veränderte Bedingungen des Heranwachsendens und gewandelte Erziehungsziele begünstigten Verschiebung der handlungsleitenden Normen.

Anstelle der Vermittlung tradierter Bildungsgüter, Wissensbestände und kultureller Orientierungen gewinnt nun der Anspruch der Information über aktuelle Zeitereignisse und der Befähigung zum selbstbestimmten politischen Denken und Handeln an Bedeutung. (Weinkauff 2006, S. 86f.)

Jugendbücher zum Thema multikulturelle Gesellschaft kreisen heute vorzugsweise um die Lebenssituation von Jugendlichen der zweiten Einwanderergeneration. Doch nicht mehr das für die 1980er und 1990er Jahre typische »Kopftuchmädchen« (Weinkauff 2006, S. 87), ein junges Mädchen aus patriarchalisch strukturierter islamischer Familie auf der Suche nach der eigenen Identität, steht im Mittelpunkt. Interkulturalität gehört heute zur alltäglichen Erlebniswelt, die Genderkontexte haben sich geändert. Die »Feminisierung der Fremdheitsthematik« (Weinkauff 2006, S. 89) findet sich auch in zahlreichen in dieser *ide* vorgestellten Büchern. Es geht nicht mehr um Exotismus, nicht um die Darstellung von Minderheiten, nicht einmal

mehr um die Überwindung von Vorurteilen, sondern um die Abbildung einer aktuellen Lebenswelt, in der kulturelle Alterität ein selbstverständlicher Bestandteil ist. Zu dieser positiven Entwicklung trägt auch der Umstand bei, dass der Alltag von MigrantInnen nicht mehr nur »von außen« gezeigt wird, sondern zunehmend von AutorInnen, die über Migrationserfahrung verfügen.

In der deutschsprachigen KJL konnte man sich im europäischen Vergleich erst relativ spät von stereotypen Darstellungen lösen. Die große Zahl an übersetzten »Importgütern« (vor allem aus dem anglo- und frankophonen Sprachraum sowie aus den Niederlanden und aus Schweden) in dieser *ide* trägt dem Rechnung und bietet ein breites Spektrum starker Eindrücke vom (nicht nur multikulturellen) Alltag der Jugendlichen in den jeweiligen Ländern.

Ernst Seibert wagt einen behutsamen Vergleich von europäischer Jugendliteratur. Er präsentiert eine Zusammenschau von Referaten am Symposium »Kindheit zwischen West und Ost«, 2004, und reflektiert über Parallelen bei der Entwicklung sowie der thematischen Schwerpunktsetzung in der KJL beiderseits des Eisernen Vorhangs.

Von persönlichen Erinnerungen geprägt ist der Beitrag von *Gerald Kurdoglu Nitsche*. Er wirft einen Blick zurück ins eigene Aufwachsen und erinnert sich in seinem Beitrag mit leiser Wehmut an seine Zeit als Deutschlehrer und an Begegnungen mit Literatur für Jugendliche und von Jugendlichen. *Heidi Lexe* gibt uns Einblicke in die Welt der Jugendlichen von heute. Sie präsentiert drei großstädtische Jugendromane, in denen gesellschaftliche

Konflikte als integrativer Bestandteil des Alltags präsentiert werden, im Zentrum stehen oft Kinder und Jugendliche der zweiten Einwanderergeneration.

Die Schauplätze der Handlung der von Lexe vorgestellten Bücher sind kreuz und quer in Europa verteilt: Deutschland, Bosnien, die Niederlande, Frankreich und England, die kulturellen Wurzeln der ProtagonistInnen reichen darüber hinaus bis nach Marokko und Indien. Die nächsten beiden Beiträge führen uns nach Schweden. *Birgit Schlachter* und *Svenja Blume* präsentieren den postmodernen Jugendroman *Du&du&du* von Per Nilsson. Thema ist, wie in vielen Adoleszenzromanen, die Identitätssuche und das Erwachsenwerden. Die Welt in diesem postmodernen Jugendbuch ist jedoch nicht mehr »chronologisch und linear, sondern polyphon und durch viele Handlungssprünge, zeitliche Überlappung und Leerstellen« gekennzeichnet.

In die schonungslos offene Welt von Mats Wahl führt uns *Christian Holzmann*. Die Ansiedlung der Handlung in einem als authentisch empfundenen Umfeld wird auch von SchülerInnen im deutschsprachigen Raum geschätzt.

Ein Plädoyer für Mehrsprachigkeit und Interkulturalität hält *Annette Kliever* mit ihren Anregungen für den Einsatz von französischen Büchern im Deutschunterricht. Die Arbeit mit fremdsprachigen Büchern eröffnet den Lernenden neue Horizonte, neben neuen künstlerischen Eindrücken kommt es zu einem sehr begrüßenswerten kulturellen Austausch.

Ein weiteres grenzüberschreitendes Projekt ganz anderer Art führt uns in den Osten Europas. *Erich Perschon* stellt uns das Werk der tschechischen

Exil-Autorin Sheila Och vor. Die 1971 nach Deutschland emigrierte Autorin versteht es wunderbar, »die so genannte Problemliteratur aus ihrer erstarrten Ernsthaftigkeit herauszuholen«. Nach ausführlichen inhaltlichen Analysen werden noch Tipps für den Einsatz einiger Bücher im Unterricht gegeben.

Sarolta Lipóczy präsentiert uns Werke der ungarischen KJL im Spannungsfeld der gesellschaftlichen Veränderungen zwischen 1945 und 2005. Sie betont die markanten Unterschiede in der kinderliterarischen Entwicklungstendenz zwischen West- und Osteuropa, vor allem was den Zeitpunkt der Aufnahme bestimmter, zumeist gesellschaftskritischer Themen betrifft.

Den Abschluss bildet das von *Eva Holzmann* und *Heide Königshofer* geführte Interview mit den beiden Jugendpsychiatern Alexander Arner und Paulus Hochgatterer. Sie reflektieren über die Bedeutung des Lesens für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen und sprechen über Leselust und Lesefrust.

Im Serviceteil bietet die Redaktion eine Auswahl an zum Thema passenden Kinder- und Jugendbüchern von zeitloser Aktualität sowie Beispiele für Lektüren, die auch von SchülerInnen nicht-deutscher Muttersprache bewältigt werden können. Abschließend findet sich die Bibliographie von *Friedrich Janshoff*, die 65 deutsche und österreichische Veröffentlichungen aus den Jahren 2000 bis 2006 zu verschiedenen Aspekten der Kinder- und Jugendliteratur sowie einige Nachträge zu den Themen Europäische Kultur und Lesen im (Deutsch-)Unterricht umfasst.

»Außer der Reihe« lädt *Günther Bärnthaler* noch zu einer Reise von Wei-

mar nach Buchenwald ein, auf die er sich mit seinen SchülerInnen im Rahmen eines Unterrichtsprojekts zu Friedrich Schiller begeben hat.

Literatur

- DENK, RUDOLF: Zum Vergleich verlocken. In: Denk, Rudolf (Hrsg.): *Nach Europa unterwegs. Grenzüberschreitende Modelle der Lehrerbildung im Zeichen von europäischer Identität, Kultur und Mehrsprachigkeit*. Herbolzheim: Centaurus 2005, S. 155–171.
- KARG, INA: *Deutschunterricht für Europa? Zukunftsfähige Konzepte muttersprachlichen*

Deutschunterrichts. Frankfurt/M.: Lang/Europäischer Verlag der Wissenschaften 2003.

- SANDER, WOLFGANG: Europa denken lernen – Die »neue Renaissance« und die Aufgaben der politischen Bildung. In: Weißeno, Georg (Hrsg.): *Europa verstehen lernen. Eine Aufgabe des Politikunterrichts*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2004, S. 158–171.
- WEINKAUFF, GINA: Konzepte kultureller Identität in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. In: *Migration – Interkulturalität. Beiträge Jugendliteratur und Medien*, 58. Jg., H. 2/2006, S. 83–93.
- WINTERSTEINER, WERNER: Visionen und Revisionen. Zehn Thesen zu Europa – Bildung – Deutschunterricht. In: *ide* 28/2004, H. 1 (Europa), S. 18–28.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Klagenfurter Deutschdidaktik, die die *Informationen zur Deutschdidaktik (ide)* herausgibt, erlebt zur Zeit ihren größten Wachstumsschub. Aufgrund einer Vereinbarung zwischen der Universität Klagenfurt und dem österreichischen Bildungsministerium wird sie zu einer selbständigen Organisationseinheit aufgewertet und schrittweise zu einem »Österreichischen Kompetenzzentrum für Deutschdidaktik« ausgebaut.

Dieses Kompetenzzentrum soll, analog zu den parallelen Einrichtungen für Mathematik und für Biologie, Physik und Chemie, durch Forschung und Entwicklung Veränderungen in Schule und Didaktik einleiten, begleiten und fördern. Organisatorisch bedeutet dies die erstmalige Einrichtung von zwei deutschdidaktischen Professuren, die zwischen Herbst 2006 und Herbst 2007 besetzt werden sollen, sowie einen weiteren Personalausbau.

Eine unmittelbare positive Auswirkung für die Zeitschrift *ide* ist die Schaffung der Stelle einer hauptamtlichen Redakteurin, eine Funktion, die Mag. Ursula Esterl ab diesem Heft ausübt. Wir hoffen ferner, dass die Verbreitung unseres Aufgabengebiets und die größere Anzahl an MitarbeiterInnen die Zeitschrift noch fundierter, farbiger und interessanter für Sie als Leserin oder Leser machen wird.

Diese Entwicklung ist eine Anerkennung der Qualität der Klagenfurter Deutschdidaktik, die sich – nicht nur bei der Gestaltung der *ide* – auf den Wissenschaftsbeirat der Zeitschrift sowie auf die Klagenfurter Germanistik, das »Mutter-Institut« der Deutschdidaktik, stützen kann. Den KollegInnen in beiden Institutionen sei an dieser Stelle herzlichst gedankt!

Umso trauriger ist es, dass eine der wichtigsten InitiatorInnen, Eva Maria Rastner, diese Entwicklung nicht mehr miterleben und mitgestalten kann. Im Mai 2006 ist die Co-Herausgeberin der *ide* ihrer schweren Krankheit erlegen. Sie ist allen LeserInnen als Herausgeberin und Autorin wohl bekannt. Wir ehren sie mit einem Nachruf in diesem Heft und widmen ihr den Band 13 der Buchreihe *ide-extra*, der maßgeblich von ihr vorbereitet wurde und Ende 2006 erscheinen soll.

WERNER WINTERSTEINER
Herausgeber der *ide*